

Gottesdienst am 03.12.2023 in Alpen

1. Advent

PfarrerIn Becks

über Lukas, Kap. 1, 39-45

Predigt zum 1. Advent 2023:

Liebe Gemeinde!

Haben Sie das auch schon einmal erlebt? Da hören Sie eine längst bekannte biblische Geschichte – und doch erschließt sie sich Ihnen auf einmal ganz neu, weil Ihnen ein Wort ins Auge springt, weil Sie von einem Wort angesprochen wurden, das sonst nicht so wichtig war, das überlesen wurde. Auf einmal fragt man sich, was es eigentlich genau bedeutet oder warum es in dieser Geschichte verwendet wird. Oder es gibt so etwas wie ein Aha-Erlebnis: Sie hören auf dieses Wort und auf einmal stellt sich ein Bezug her zu Ihrem Leben, sie verstehen, was eigentlich gemeint ist. Auf einmal gibt es eine Beziehung – zwischen dem Wort und mir, zwischen der Geschichte und mir. Die Geschichte wird lebendig, sie hat einen neuen Klang, sie bekommt für mich Bedeutung. Und es erschließt sich mir dadurch ein neuer, weiter Raum. Ich blicke vielleicht nun klarer auf manche Erlebnisse in meinem Leben, denke vielleicht neu über manche Begegnungen nach, ordne Situationen anders ein, kann mit bestimmten Ereignissen besser umgehen; bin getrösteter, bestärkter oder hoffnungsfroher. „Wer Ohren hat zu hören, der höre“ oder „Herr, öffne mir die Augen“ heißt es deshalb immer wieder in der Bibel.

Hören wir darum jetzt auf die Geschichte des heutigen Sonntags. Sie steht im Lukasevangelium, Kap. 1, Verse 39 – 45:

³⁹Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda ⁴⁰und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. ⁴¹Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt ⁴²und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! ⁴³Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ⁴⁴Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. ⁴⁵Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

(Lukas 1,39-45)

Die Begegnung zwei schwangerer Frauen, die es in der damaligen Gesellschaft nicht einfach hatten; die eine unverheiratet und zu jung für eine Schwangerschaft, die andere zu alt. Zwei Außenseiterinnen der Gesellschaft, die einander stärken, Mut machen, Trost und Halt geben. Zwei Frauen, die ihre Rolle neu finden müssen, deren Leben sich gerade völlig verändert, die nicht wissen, was ihnen die Zukunft bringen mag. Ihr gewohntes Leben jedenfalls wird nicht mehr weitergehen wie bisher. Wie gut, dass sie nun einander haben! Ja, das ist das Eine. Und doch klingt da noch mehr an in dieser Geschichte, denn da ist ein Wort, das zwei-mal vorkommt, das so selbstverständlich klingt, dass wir uns darüber wohl selten Gedanken machen. ‚Das Kind *hüpft* in ihrem Leib‘ heißt es hier zweimal im Text. Und das ist gut übersetzt. Denn dieses Wort wird in der Bibel nicht nur für Kindsbewegungen im Mutterleib benutzt, sondern auch für munteres Springen von Schafen oder als Ausdruck von Freude. Und so schwingt in diesem Wort direkt eine ganze weite Welt mit: Frohsinn, Beschwingtheit, Leichtigkeit, Abwerfen von Ballast, Buntheit, Offenheit. Wer vor Freude hüpfte, der fühlt sich leicht und unbeschwert; die Welt ist bunt und heiter und die Zukunft offen. Ich freue mich am Dasein in diesem Moment. Bei kleineren Kindern können wir dies noch gut beobachten. Sie hüpfen vor Freude, weil sie in Regenpfützen platschen dürfen, weil sie ein Geschenk bekommen haben, weil Mama und Papa für sie Zeit haben, weil ihnen ein Lied durch den Kopf geht...

Alles andere interessiert jetzt nicht. Hüpfen bedeutet Unbeschwertheit und Leichtigkeit. In diesem Moment ist die Erdschwere aufgehoben, die Weite von Gottes Himmel eröffnet sich.

Und Elisabeth war empfänglich für genau diesen Moment. Sie spürte mit den hüpfenden Kindsbewegungen in sich die Verbindung zu einer Welt, die über unsere irdische Welt hinausgeht. Sie spürte in diesem Moment, als Maria sie grüßte und ihr Kind im Bauch hüpfte, dass es mehr gibt als das Augenscheinliche, das es mehr gibt als unsere menschliche Erdschwere. Und das Hüpfen des Kindes gibt auch ihr eine Freude ins Herz, einen Glücksmoment, ein Vertrauen und eine Leichtigkeit, so dass sie überschwänglich auf Maria zugeht und sie begrüßt. Und es überträgt sich wiederum auf Maria, dieses Vertrauen, das Elisabeth da ausstrahlt, so dass auch sie in den Versen nach unserer Geschichte einen Lobpreis Gottes anstimmt. Auf einmal erscheint die Zukunft wieder lebenswert, gibt es Hoffnung und Kraft. In der Bibel wird dieser Moment der Begegnung bei Elisabeth so beschrieben:

„Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt...“

Gott ist da, in dieser Welt, auch hier und heute bei uns. Und das können wir spüren, erfahren, erleben. Er schickt uns seinen Heiligen Geist, seine Stärkung, seine Zusage: unverhofft, mitten im Alltag; oft gerade da, wo wir es nicht vermuten, und so, wie wir es nicht vermuten. Wir nennen es oft ‚Zufall‘, wenn unverhofft etwas gelingt, eine wohltuende Begegnung sich ereignet, etwas sich zum Guten wendet. Haben wir je in Betracht gezogen, dass wir da einen Glanz von Gottes weiter Welt erfahren haben?

Nun stehen wir am Beginn der Advents- und Weihnachtszeit, an die so manch eine/r große Erwartungen und Hoffnungen knüpft von heimeligen Stunden, familiärer Atmosphäre, ruhigen Abenden und heiler, friedlicher Welt. Auch darum werden die Lichterketten immer früher aufgehängt im Jahr, die Tannenbäume früher geschmückt, die Weihnachtsmärkte früher eröffnet. Frieden auf der Welt, Frieden für die Seele – wir sehnen uns danach.

In der Geschichte von Elia, die wir in der Schriftlesung eben hörten, da erfährt Elia etwas von Gottes weiter Welt, als er mit seinem ‚menschlichen Latein‘ am Ende ist. Er hat sich doch gerade für Gott eingesetzt, gekämpft, gestritten – mit dem Erfolg, dass ihm nun alle nach dem Leben trachten und er am Ende ist mit seiner Kraft. Da also, wo er Gott vermutete, wo er ihn haben wollte, da war er scheinbar nicht sichtbar. Vielleicht, weil Elia sein Sinnen und Trachten mehr auf sein eigenes Tun richtete. Doch mitten in Elias Kraftlosigkeit, da hilft Gott ihm auf, zeigt ihm, wo er zu finden ist: im leisen Säuseln, im Windhauch, der einen im Vorübergehen streift, in der alltäglichsten Bewegung; dort, wo man aufmerksam sein muss, achtgibt auf die Umgebung, seine Sinne offen hat.

Vielleicht nehmen Sie darum die beiden kleinen Worte aus den beiden biblischen Geschichten mit in diese Adventszeit: ‚säuseln‘ und ‚hüpfen‘. Wo spüre ich ein leichtes Säuseln, wo möchte ich am liebsten hüpfen? Bleiben wir achtsam für die kleinen ‚Zufälle‘ in unserem Alltag. Achten wir sie nicht gering, die Momente, die unsere Seele hüpfen lassen, Vertrauen geben in eine Welt über uns hinaus; der säuselnde Windhauch, der mich streichelt, mir sagt ‚ich bin nicht allein‘ und mir eine Hoffnung gibt über den Moment hinaus. Geben wir ihnen Raum, spüren wir ihnen nach. Damit es hell wird in uns und friedlich – und wir weitergeben können von unserer Hoffnung und Zuversicht.

Amen.